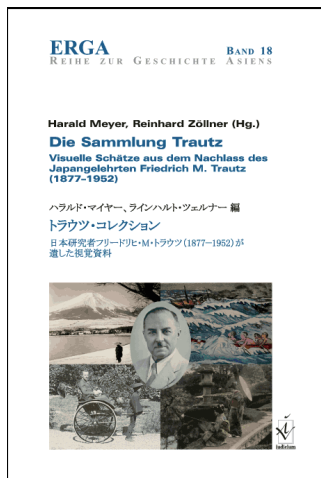


Buchbesprechung I



Harald Meyer, Reinhard Zöllner (Hg.):
Die Sammlung Trautz. Visuelle Schätze aus dem Nachlass des Japangelehrten Friedrich M. Trautz (1877-1952).

Unter Mitarbeit von Daniel Gerichhausen,
Hendrik Groth und Paul Schoppe
Iudicium: München 2019 ·
ISBN 978-3-86205-219-6 · 344 S., kt., 148 Abb. ·
€ 39,—

ERGA. Reihe zur Geschichte Asiens (Bd. 18)

(alle Beiträge in deutscher und japanischer Sprache,
einige Beiträge auch auf Koreanisch)

I.

Mehrfach wurde der Verfasser dieser Rezension vor Erscheinen des vorzustellenden Buches auf die Existenz der Sammlung Trautz an der Universität Bonn aufmerksam: Zunächst durch Josef Kreiner, weiland Professor für Japanologie an der Universität Bonn, der als Nachfolger von Herbert Zachert die erhaltene DFG-Förderung für die Katalogisierung der Sammlung Ende der 1970er Jahre mit zu verantworten hatte, dann durch Peter Pantzer, ebenfalls Professor der Japanologie in Bonn, der dem Verfasser bei Gelegenheit eines Besuches dort ein paar Sammelstücke zeigte, weiter bei der Rezension von Peter Pantzer/Sven Saaler: *Japanische Impressionen eines Kaiserlichen Gesandten. Karl von Eisendecker im Japan der Meiji-Zeit*. Iudicium: München 2007, für die *Zeitschrift für japanisches Recht* im Jahre 2008, weil in dem genannten Werk die sog. Eisendecker-Alben aus der Sammlung Trautz zum Einsatz kamen, schließlich durch den Mitherausgeber und Bonner Japanologie-Professor Harald Meyer, der zusammen mit seinem japanischen Kollegen, dem Medienwissenschaftler Baba Akira, auf dem Jahresempfang des JSPS-Büros im Jahre 2011 in Bonn die Fortschritte bei der Digitalisierung des Fotobestandes aus der Sammlung vorführte und letztlich bei der Veranstaltung „Mitglieder laden Mitglieder ein“ der Deutschen Gesellschaft der JSPS-Stipendiaten im Jahre 2018 an der Universität Bonn, wo das Mitglied der Gesellschaft Yukawa Shiro zusammen mit Daniel Gerichhausen über die Sammlung berichtete. Das als Aufsatzsammlung erschienene Buch erlaubt nun einen umfassenderen Blick auf Umfang und Inhalt der Sammlung.

II.

Den zweiten Aufsatz widmet Hartmut Walravens dem Leben und Werk des Sammlers Trautz. Walravens kann dabei auf erhebliche eigene Vorarbeiten zurückgreifen, die ganz überwiegend in der Zeitschrift *Japonica Humboldtiana* erschienen sind. Er war es auch, der die von Trautz übersetzte und bearbeitete japanischsprachige Siebold-Biographie von Kure Shūzō in der Monographienreihe des Deutschen Instituts für Japanstudien herausbrachte. Nimmt man die auf umfangreichen Archivstudien beruhenden Ausführungen zu Trautz in den Buch von Hans-Joachim Bieber: *SS und Samurai* (Iudicium München 2014) hinzu, entsteht ein umfängliches Bild vom Leben des Sammlers. Nachzutragen ist hier lediglich, dass Trautz seit seinem ersten Japanaufenthalt 1909 bis zu seinem Tode Mitglied der OAG war und in ihren Druckwerken publizierte.

Im dritten Aufsatz verhält sich der schon genannte Yukawa zur Aufteilung der gesamten Hinterlassenschaft und macht dabei deutlich, dass sich die Sammlung Trautz nicht auf den Standort Bonn beschränkt. Es hätte deshalb nahegelegen, den Titel des Buches um Bonn zu ergänzen, weil es fast nur um die Bonner Sammlung geht. Im ersten Aufsatz äußert sich der ebenfalls schon genannte Meyer zum konkreten Schicksal der Bonner Sammlung seit ihrer Überführung dorthin.

Anschließend geht es um einzelne Abschnitte im Leben von Trautz. Meyer und Gerichhausen widmen sich zunächst dessen Weltreise von 1909/10, die ihn insbesondere zu den Schlachtfeldern des russisch-japanischen Krieges führen sollte und deshalb auch durch Korea geführt hat, was Anlass zu den sich anschließenden Bemerkungen von Park Hee Seok über Trautz' Begegnungen mit Koreanern ist. Paul Schoppe hebt dann die Anfänge der wissenschaftlichen Japanstudien des Sammlers hervor und erneuert Yukawa befasst sich mit dessen besonderem Interesse am Kōya-san.

Von zentraler Bedeutung sind die darauf folgenden Ausführungen Yukawas zu Trautz' Wissenschaftsverständnis, das der Archivierung von Wissen große Bedeutung zumißt. Erst nach Lektüre dieses Beitrags wird deutlich, warum Dissertation und Habilitation auf Materialsammlung und -übersetzung ausgerichtet sind und Trautz sich als deutscher Leiter des Berliner Japaninstituts zunächst um eine Bestandsaufnahme des seinerzeitigen europäischen Wissens über Japan bemühte. So lassen sich zwanglos die Hauptwerke *Alt-Japan-Katalog*, Centenarausgabe des Siebold-Werkes *Nippon* mit Ergänzungs- und Indexband und die Arbeit an der Siebold-Biographie von Kure Shūzō erklären. Hätte man ihn unbehelligt arbeiten lassen, wäre wohl auch das berühmte Kaempfer-Werk von ihm überarbeitet neu herausgegeben worden, was erst Anfang dieses Jahrhunderts Wolfgang Michel u.a. im Iudicium Verlag gelungen ist.

Es folgen dann Beiträge zu den einzelnen Archivalien: Gerichhausen berichtet über das Tōkaidō-Material, das der Habilitation zugrunde liegt, Itō Tomohide über die *wahon*, erneut Gerichhausen über die Hokkaidō- und Karafuto-Reise, Dieter Ölschleger über das dabei vermittelte Bild der Ainu, Hendrik Groth über die Alltagsfotografien, Reinhard Zöllner über die Reise nach Miyako-jima; die Postkarten sind Gegenstand eines

neuerlichen Beitrags von Groth und die Plakatsammlung des Verbandes für Industriewohlfahrt ist Gegenstand des Artikels von Nishiyama Takahiro.

Zum Abschluss schreibt Groth zu einem eher neuen Aspekt, nämlich der Bedeutung des Daoismus in der Weltsicht von Trautz, und dieser und Gerichhausen berichten gemeinsam über die Verstrickung des Sammlers in den Nationalsozialismus.

Alle Beiträge liegen auch ins Japanische übersetzt vor; einige zusätzlich übersetzt in die koreanische Sprache, was dem Umstand geschuldet sein dürfte, dass das Bonner Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Philosophischen Fakultät eine Abteilung für Japanologie und Koreanistik kennt und Trautz sich eben auch mit Korea befasst hat.

Abgesehen von dem nicht immer konsistenten Gebrauch der seinerzeitigen offiziellen Bezeichnungen der Institutionen der Japanforschung, was aber das Verständnis des Gesagten nicht beeinträchtigt, liefert das Buch eine weitreichende Darstellung der Person Trautz und seines wissenschaftlichen Oeuvre im institutionellen aber auch politischen Umfeld der deutschsprachigen Japanforschung jener Zeit.

III.

Verwunderlich ist indes, dass der durch Titel und Inhalt geweckte Appetit auf mehr, nämlich die Sammlung selbst, nicht befriedigt wird. Das Buch ist nicht als Findbuch ausgelegt, ja, es fehlt jeder Hinweis darauf, wie denn nun die profunde Sammlung dem Interessierten zugänglich gemacht wird. Aus dem im Buch abgedruckten Photographien von Stücken der Sammlung wird ersichtlich, dass im Titel zurecht von „visuellen Schätzen“ gesprochen wird, aber wo im Internet diese in digitalisierter Form hinterlegt sind, bleibt offen. Das gilt selbst für die schon digitalisierten Teile, die der Rezensent mit eigenen Augen bei der Präsentation anlässlich des eingangs genannten JSPS-Empfangs gesehen hat.

Dabei regt das Buch gerade dazu an, sich neuerlich mit der Geschichte der geisteswissenschaftlichen Japanforschung in Deutschland zu befassen. Mehrfach heißt es nämlich, Trautz sei als erster Hauptfach-Japanologe 1921 an der Philosophen Fakultät der Friedrich Wilhelms-Universität Berlin promoviert worden und habe sich dort in diesem Fach 1927 auch habilitiert. Dabei wird nicht in Abrede gestellt, dass es zu den genannten Zeitpunkten dort kein Fach Japanologie, geschweige denn einen Studiengang mit diesem Namen, gab. Als universitäres Fach war die Japanologie gerade erst 1914 in Hamburg ins Leben gerufen worden und der Begriff war inhaltlich noch nicht gefestigt. Es überrascht deshalb nicht, dass anderenorts auch von Japankunde an der Universität Berlin gesprochen wird und die Autoren des Buches selbst vorsichtig sind und Trautz im Titel nicht einen Japanologen, sondern „Japangelehrten“ nennen.

Auch die Geschichte der außeruniversitären Institutionen, an denen eine geisteswissenschaftliche Beschäftigung mit Japan erfolgte, bedarf der neuerlichen Befassung.

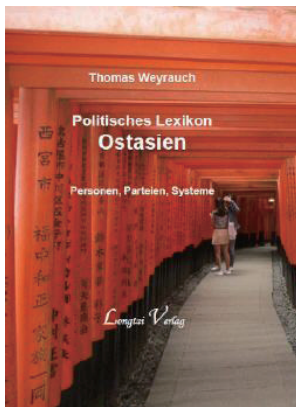
Das gilt insbesondere für die beiden Institutionen, in denen Trautz als deutscher Leiter fungierte.

Schließlich vermisst man nach der Lektüre – weil für Trautz als Militär der russisch-japanische Krieg von 1904/05 für seine Beschäftigung mit Japan initial war – eine Geschichte der deutsch-japanischen militärischen Beziehungen. Aus deutscher Sicht wären etwa Carl Köppen, die Gebrüder Schnell, die Waffenlieferungen der deutschen Handelshäuser, die Eulenburg-Mission, das Deutsche Marine-Lazarett in Yokohama, Jacob Meckel, deutsche Militärs in der Funktion von Diplomaten in Japan, das Ostasiatische Marine-Geschwader, Karl Haushofer, der Siemens-Skandal, der deutsch-japanische Krieg um Kiautschou und die deutschen Südseekolonien, usw. zu behandeln.

Dies sind nur einige der Desiderata, die sich bei der Lektüre dieses außerordentlich leistungswerten Buches einstellen.

Heinrich Menkhau (*geb. 1955*) studierte Rechtswissenschaften, absolvierte die beiden juristischen Staatsexamen, hat ab 2001 die Professur für japanisches Recht an der Philipps-Universität in Marburg inne und bekleidet seit 2008 den Lehrstuhl für deutsches Recht an der Meiji-Universität in Tokyo. Neben seiner Funktion als Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft der JSPS-Stipendiaten, die er seit 2003 ausübt, ist er seit 2011 Mitglied des Vorstandes der Japanisch-Deutschen Gesellschaft Tokyo.

Buchbesprechung II



Thomas Weyrauch. *Politisches Lexikon Ostasien. Personen, Parteien, Systeme.* Heuchelheim: 2019, 280 Seiten. ISBN 978-3-938946-28-2. € 19,80

Dies ist ein sehr handliches und ambitioniertes Nachschlagewerk, das die politische Szene Ostasiens seit 1840 von der Mongolei bis Vietnam abdeckt. Das viel Kopfzerbrechen bereitende ewige Problem der Transkription von sechs verschiedenen Sprachen ins Deutsche erscheint vorbildlich gelöst. Damit bietet der knapp bemessene Band einen unstreitigen Nutzen vor mühsamen Internet-Recherchen, die mit seiner Hilfe deutlich erleichtert werden. Obwohl bei über 3000 lexikalischen Einträgen auf 277 Seiten die Informatio-